

# Zum 80. Geburtstag von Dr. med. Gerhard Schubert

Würdevoll und rege wie eh und je beging Dr. med. Gerhard Schubert, von 1983 bis 2004 Chefarzt der Freiburger Chirurgie, im August seinen 80. Geburtstag.

Mit seiner Berufung begann für uns Mitarbeiter eine segensreiche, aber rastlose Zeit.

Schon als Oberarzt hatte Dr. Schubert nach einer längeren Hospitation bei Prof. Dr. med. Günther Bellmann in der Kinderchirurgie Dresden für Freiberg eine kinderchirurgische Station aufgebaut. Mit Mut, vor allem aber durch Fleiß und Wissen führte er hier Operationen ein, die nie zuvor in Freiberg getätigt worden waren, wie zum Beispiel die Ableitungsoperation bei Hydrocephalus internus, die Aufrichtung von Trichterbrüsten oder als Beispiele eines großen kinderurologischen Repertoires die chirurgische Behandlung des Urinrefluxes oder die Schaffung einer neuen Harnröhre bei hypospader Missbildung.

Besonders hier in der Kinderchirurgie zeigte sich seine Begeisterungsfähigkeit, seine Liebe zum Detail und seine rückhaltlose Präsenz für die Hilfesuchenden am Tag wie in der Nacht, die wir vorbildhaft bis zur letzten Minute seiner Tätigkeit beobachten konnten und für uns alle verpflichtend war.

Später rückten immer mehr die erwachsenen Patienten mit ihren Problemen in den Mittelpunkt seiner Arbeit, allumfassend in der Bauchchirurgie, wo er wiederum Neues anfasste und Altes weiterentwickelte, waren es die komplizierten Bauchspeicheldrüsenresektionen oder die neuen Wege, die die Magen- und Colonchirurgie nach streng onkologischen Kriterien beschritt.



Dr. med. Gerhard Schubert

Dr. Schubert war für das Neue immer offen und oft konnten wir uns schon mit Methoden befassen, ehe sie andere anwendeten. Ob die laparoskopische Chirurgie, die Arthroskopie, neue Methoden in der Traumatologie bis hin zur Sonografie, Endosonografie und Endoskopie – oft bekamen wir von ihm den aufmunternden Klaps, uns zu kümmern.

Wichtig war die Einführung endoprotetischer Operationen durch Dr. Schubert, erst am Hüft- später auch am Kniegelenk. Sehr schnell wurden Operationszahlen in diesem Bereich erreicht, die den heutigen Anforderungen über Mindestmengen weit genügten. Vakuumverbände, die es damals in der heutigen Form noch nicht gab, hätten wir nicht benötigt, weil es so gut wie keine Infektionen nach diesen Eingriffen gab, weil Dr. Schubert auch hier, wie in allem, kompromisslos Bedingungen schaffte, die den Erfolg garantierten. Sein Verhältnis zur Schwesternschaft unserer Klinik war ein besonderes, weil

er durch seine Vorbildwirkung Maßstäbe setzte, die allseits anerkannt waren und beflissen befolgt wurden (wenn nicht, war das Verhältnis auch ein besonderes). Wir Assistenten schätzten ihn als perfekten Lehrmeister. Gleich wie, immer war er unsere Eminenz im Hintergrund, auf die wir uns verlassen konnten, die nie nachtragend war, von der wir wussten, dass hinter der harten Schale ein weiches Herz schlägt.

Dabei waren seine Anleitungen nicht immer druckreif. Es gab schon Ausdrücke, die den Rahmen dieses Journals sprengen würden, die aber immer zur Lösung eines schweren Problems beitrugen. Wir alle wussten dann, woran wir waren und hatten verstanden, so gut, dass alle unter seiner Ägide herangewachsenen zehn Assistenten ihre Facharztprüfung für Chirurgie mit Bravour bestanden.

Mit Dr. Schubert verließ der letzte Chirurg das Freiburger Klinikum, der chirurgisch sozusagen alles konnte. Diese Generation gibt es nicht mehr. Die Breite der Fachdisziplinen, neue Techniken, Anforderungen der Ökonomie, des Datenschutzes und das große Mitspracherecht nicht medizinischer Fachleute haben auch die Chirurgie grundhaft verändert. Es war deshalb unser Wunsch, gerade in dieser Situation anlässlich seines Altersjubiläums an einen würdigen „Alten“ unserer Zunft zu erinnern und ihn zu ehren. Mit einem herzlichen „Glück Auf“ wünschen wir von Herzen alles Gute, die chirurgischen Getreuen seiner Zeit. ■

Dr. med. Michael Neubauer, Freiberg